

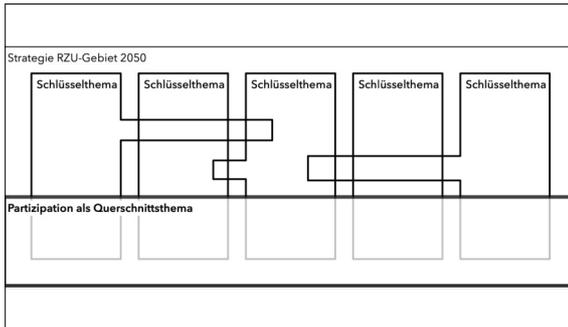


Ines Schmid Huber

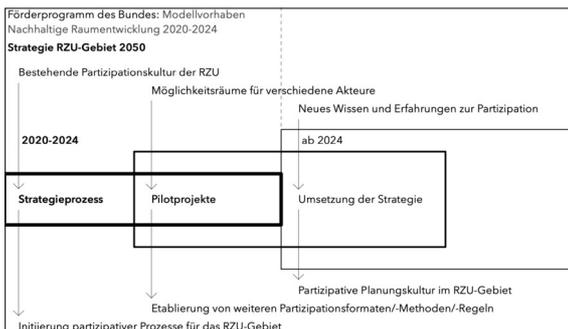
Diplomandin	Ines Schmid Huber
Examinatorin	Prof. Dr. Susanne Karn
Expertin	Dr. Sabina Uffer, RZU-Geschäftsstelle
Themengebiet	Raumentwicklung und Landschaftsarchitektur

Partizipative Planung im regionalen Kontext

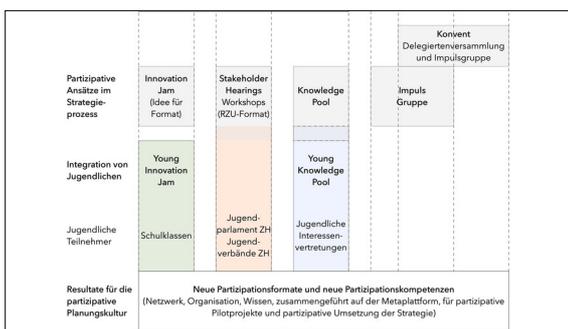
Ein idealisiertes Partizipationskonzept mit Jugendbeteiligung für die «Strategie RZU-Gebiet 2050»



Partizipation als Querschnittsthema der Strategie 2050 der RZU
Eigene Darstellung



Drei Phasen der Strategie 2050 der RZU: Strategieprozess, Pilotprojekte, Umsetzung der Strategie
Eigene Darstellung



Partizipation im Überblick für die Phase des Strategieprozesses (Ausschnitt)
Eigene Darstellung

Ausgangslage: Die RZU, der Planungsdachverband der Region Zürich und Umgebung, plant einen partizipativen Prozess für die «Integrale Strategie 2050: Region Zürich und Umgebung gemeinsam entwickeln». Dabei stellt sich die Frage, wie verschiedene relevante Anspruchsgruppen in den Prozess einbezogen werden und wie daraus eine partizipative Planungskultur entstehen kann, um die Region gemeinsam zu entwickeln.

Problemstellung: Durch sozialwissenschaftliche Betrachtungen kann partizipative Planung grundsätzlich als ein Prozess verstanden werden, in welchem die Bevölkerung ihre Umgebung überblickt, hinterfragt und sich darüber austauscht, um anschliessend gemeinsame Entscheidungen zu treffen, die prozessorientiert und zukunftsorientiert sind. Das Verständnis von partizipativer Planung wird aber auch von aktuellen Trends beeinflusst. Partizipative Planungen sind vermehrt digital, kollaborativ und interaktiv, generationenübergreifend, offen und universal oder unternehmerisch in den Alltag integriert. Über die partizipative Planung haben einige Schweizer Städte aus ihren Erfahrungen ein Grundwissen angelegt und in Leitfaden zugänglich gemacht. Aktuelle Diskussionen und kritische Stimmen zeigen zudem weiterführende Potenziale aber auch Risiken für die partizipative Planung auf. Partizipationsformate sind immer kontextuell anzupassen. Das Verhältnis zwischen Kontrolle und Offenheit ist bewusst zu verhandeln, damit die Partizipation nicht zum Herrschaftsinstrument, sondern zum Gestaltungswerkzeug wird. Im Weiteren spielt die Jugendpartizipation eine zunehmende Rolle in der Planung, weil Jugendliche als wichtige Stakeholder im öffentlichen Raum erkannt werden und nachhaltige Planungen die Bedürfnisse der nachkommenden Generationen mitberücksichtigen. Auch die RZU will für die Entwicklung der Strategie 2050 Jugendliche einbeziehen.

Ergebnis: Das von der Autorin erarbeitete idealisierte Partizipationskonzept mit Jugendbeteiligung für die Strategie 2050 der RZU ist ein Konstrukt von Ideen und partizipativen Ansätzen, mit welchen sich aus dem Strategieprozess heraus eine vielfältige partizipative Planungskultur im RZU-Gebiet entwickeln lässt. Dabei wird die Partizipation als Querschnittsthema der Strategie betrachtet, deren Etablierung in drei Phasen erfolgt: im Strategieprozess, in Pilotprojekten und bei der zukünftigen Umsetzung der Strategie. Das Konzept zeigt insbesondere Möglichkeiten auf, wie Jugendliche im Strategieprozess und darüber hinaus einbezogen werden können. Für Jugendliche sollen bestehende Partizipationsformate weiterentwickelt oder neue geschaffen werden, welche sie dazu befähigt an Planungen teilzuhaben. Das Konzept sieht zudem vor, dass sich die RZU als Kompetenzzentrum für partizipative Planungen etabliert, in welchem Wissen und Erfahrungen zur Partizipation in der Planung gesammelt, geteilt und weiterentwickelt werden. Das Partizipationskonzept ist jedoch «idealisiert», weil die RZU-Tätigkeiten grundsätzlich von den RZU-Mitgliedern gemeinsam bestimmt werden und damit dem partizipativen Selbstverständnis der RZU widerspricht. Die Arbeit soll der RZU als Ideensammlung dienen, um die Partizipation im Strategieprozess, in Pilotprojekten und bei der Umsetzung der Strategie zu initiieren und zu fördern. Sie soll aber auch ein Anstoss sein, um die Partizipation in der Planung breiter und umfassender zu denken.